

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Hören“

Erscheint 2 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M. Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamezeile 1.50 M. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 6715, 6716, 6717. Filiale 1 Mauritiusstraße 12 Nr. 2054, Filiale 2 Bismarckring 29 Nr. 2055.

Nummer 158

Montag, 27. März 1916.

70. Jahrgang.

Ein großer deutscher Luftsieg.

Eine Zurückweisung und eine Feststellung.

Herr Abgeordneter Paul Fuhrmann schreibt uns: „Einige demokratische Zeitungen haben ein Rundschreiben des Professors Dr. Dietrich Schäfer mitgeteilt, in dem dieser unter Beifügung einer an den Reichstag gerichteten, den Unterseebootkrieg im Sinne der bekannten konservativ-liberalen Anträge behandelnden Bittschrift darum ersucht, diese Eingabe

mit so vielen Unterschriften wie möglich spätestens drei Tage nach Empfang dieses Schreibens in verschlossenem Brief an Herrn Abgeordneten Fuhrmann, Berlin SW. 11, Abgeordnetenhaus, zu senden.“

Ich gehe auf die Kommentare, die dieses Anschreiben in den erwähnten Zeitungen gefunden hat, und auf sinnlose Behauptungen, als seien Rechner, Studenten, Primaner zur Verbreitung der Eingabe benutzt worden, nicht ein. Aus bekannten Gründen enthalte ich mich auch, sachlich den Inhalt dieser Bittschrift zu verurteilen. Da aber das „Berliner Tageblatt“ das seit einiger Zeit, ohne zu erröten, den berufsmäßigen Verteidiger der Kronrechte und der Kommandogewalt zu spielen mag, meine Mitwirkung bei dieser Bittschrift in durchsichtiger Tendenz falsch darstellt, will ich eine kurze Richtigstellung vornehmen.

Das „Berliner Tageblatt“ behauptet wiederholt wahrheitswidrig, daß ich den Aufruf ganz oder zu einem Teile unterschrieben hätte. Das ist unrichtig. Ich sage das nicht aus Scheu, eine Verantwortung für die Bittschrift zu übernehmen. Diese trage ich um so lieber, als ich überzeugt bin, daß die erdrückende Mehrheit unseres Volkes dem Inhalte der Bittschrift zustimmt. Wenn aber das „Berliner Tageblatt“ wahrheitsgemäß feststellt hätte, daß der Aufruf in allen verstandenen Absichten die Unterschrift des Professors Dr. Dietrich Schäfer trug, dann wäre es, bei der hervorragenden, rein nationalen und wissenschaftlichen Bedeutung dieses über den Parteien und dem Parteistreit stehenden Mannes, selbst der Mabelität dieses demokratischen „Weltblattes“ schwer möglich gewesen, von einer Agitation von Leuten zu reden, „die ihre eigenen besonderen Zwecke sehr viel höher stellen, als die höchsten Interessen des Landes.“ Mich selbst aber kann die Niedrigkeit der Gefinnung, die in diesem Satz liegt, bei einem Manne nicht berühren, dessen Wesensart allbekannt ist und das mich mit seinem Hase seit langen Jahren beehrt.

Das „Berliner Tageblatt“ spricht weiter von einem „großen Unfug“. Ich will mich des gleichen Wortes nicht ausdrücklich bedienen, wenn ich folgendes feststelle:

Wie der Eingabe zu dem in der Bittschrift ausgesprochenen sachlichen Ersuchen auch stehen mag, er muß, und zwar um so mehr, wenn er Demokrat ist, das Petitionsrecht des deutschen Volkes an den Reichstag als unantastbar ansehen. In Wirklichkeit ist alsbald die Durchlegung der erwähnten Bittschrift verboten worden. Dieses Verbot hat man durch Beschlagnahme und Hausdurchsuchungen wirksam zu machen versucht. Trotz dieser und anderer Hemmnisse, über die noch im Reichstag zu reden sein wird, ist es möglich gewesen, die Bittschrift in einer nicht unerheblichen und dauernd wachsenden Anzahl von Unterschriften dem Reichstage zu übergeben. Es liegt, auch wenn die Eingabe selbst nicht weiter versandt werden kann, kein Grund vor, die weitere Sammlung von Unterschriften zu unterlassen. Wenn es möglich und notwendig war, die Angelegenheit durch die bekannten Anträge der Nationalliberalen und Konservativen im Reichstage zu behandeln, dann muß es in Ausübung des Petitionsrechtes auch dem deutschen Volke möglich sein, sich ankündigend zu diesen Anträgen zu äußern.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Paul Fuhrmann,

Mitglied des Hauses der Abgeordneten.

Berlin, den 26. März 1916.

Wer den Veltoutfah in Nummer 150 der „Wiesbadener Zeitung“ gelesen hat, weiß, daß unsere Meinung über die Rechte des deutschen Reichstages und des deutschen Volkes mit den vorstehend von Herrn Abgeordneten Fuhrmann ausgesprochenen vollkommen übereinstimmt.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 26. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern konnte der gute Erfolg einer in der vorhergehenden Nacht ausgeführten Sprengung nordöstlich Barmstedt festgestellt werden. In dem Sprengtrichter liegt ein feindlicher Panzerbeobachtungsstand; mehrere englische Unterstände wurden zerstört.

Nordöstlich von Renville unternahm eine kleine deutsche Abteilung nach gescheiter Sprengung einen Erkundungsvorstoß in die feindliche Stellung und kehrte planmäßig mit einer Anzahl Gefangener zurück.

Der französische Versuch eines Gasangriffes in der Gegend des Forts De la Pompelle (südöstlich von Reims) blieb ergebnislos.

In den Argonnen und im Maasgebiet erreichten die Artilleriekämpfe stellenweise wieder große Heftigkeit. Nachgefechte mit Raketenmitteln im Gailletwald (südöstlich der Bette Douaumont) nahmen für unsere Truppen einen günstigen Verlauf.

Durch eine umfangreiche Sprengung nordöstlich von Gelles in den Vogesen fügte sich der Gegner selbst erheblichen Schaden zu. Unsere Stellung blieb unverletzt.

Bei St. Quentin fiel ein englischer Doppeldecker unbeschädigt in unsere Hand. Ein französisches Flugzeug stürzte nach Luftkampf im Gailletwald ab und zerfiel.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen haben ihre Angriffe im Brückenkopf von Jakobstadt und nördlich von Widsj gestrichen nicht wiederholt. Mehrere im Laufe des Tages unternommene Vorstöße südwestlich und südlich von Düna wurden schon auf größere Entfernung vor unseren Hindernissen im Feuer liegen. Gegen unsere Front nordöstlich von Pustawa und zwischen Rarocz und Wieszniowsee nahm der Feind nachts mit starken Kräften, aber ergebnislos und unter großen Opfern den Kampf wieder auf. Nordwestlich von Pustawa nahmen wir 1 Offizier und 155 Mann gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Von zwei durch ein Kreuzergeschwader und eine Zerstörerflottille begleiteten Unterseeschiffen sind gestern früh 5 englische Wasserflugzeuge zum Angriff auf unsere Luftschiffanlage in Nordfriesland aufgestiegen. Nicht weniger als drei von ihnen, darunter ein Kampfflugzeug, wurden durch den frühzeitig benachrichtigten Abwehrdienst auf und östlich der Insel Sylt zum Niederegehen gezwungen. Die Insassen, vier englische Offiziere und ein Unteroffizier, sind gefangen genommen worden. Bomben wurden nur in der Gegend von Hoyerhöfen abgeworfen. Schaden ist nicht angerichtet worden.

Oberste Seeresleitung.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 26. März. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Die in den russischen Berichten geschilderten Kämpfe bei Latacz am Dnepr stellen sich selbstredend nur Vorpostengeplänkel dar. Es handelt sich unsererseits um Aufklärungsgruppen, die beim Anrücken starker feindlicher Abteilungen naturgemäß in die Hauptstellung zurückzugehen haben. Einen Angriff auf die Hauptstellung der Armee Pflanzers-Baltin haben die Russen in den letzten Wochen überhaupt nicht versucht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie hielt die Hochfläche von Dobberdo, den Fellaabschnitt und einzelne Stellungen an der Tiroler Front unter Feuer. Westlich des Pflanzerspases drangen unsere Truppen in eine italienische Stellung ein.

Bei Raifer im Saganatal wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Söfer, Feldmarschallleutnant.

Der Seetrieg.

Paris, 26. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Dem „Matin“ zufolge berichtet der aktiere in Marseille eingetroffene Postdampfer „Reichershire“, daß der englische Dampfer „Minneapolis“ (nach Lloyd's Register 13 543 Tonnen) von einem feindlichen Tauchboot torpediert worden sei und sank. „Reichershire“ eilte zu Hilfe, kam jedoch zu spät. Der Dampfer „Minneapolis“ ging unter. Das Schicksal der Besatzung ist unbekannt.

Eine englischer Minensucher in die Luft geflogen?

Amsterdam, 26. März. (Privat-Tele. Genl. Bin.)

Das „Algemeen Handelsblad“ schreibt: Das Frachtschiff „Tymer“ von der Dampfschiffsgesellschaft Nedderland, ist gestern morgen plötzlich hier eingetroffen. Das Schiff hat die Route längs des Leuchtschiffes Noordhinder benutzt. Es ist unterwegs nichts wesentliches vorgefallen. Passagiere des „Tymer“ haben unweit der englischen Küste einen englischen Minensucher in die Luft fliegen sehen. Man vermutet, daß das Schiff auf eine Mine gelaufen und explodiert ist.

U-Boot-Lügen.

Berlin, 26. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

„Aftenposten“ bringt eine Meldung ihres Pariser Korrespondenten, der zufolge von fünf deutschen Unterseeschiffen, die an der Morokkokoße aus neutralen Dampfern ihre Brennstoffvorräte ergänzten, zwei durch ein englisches Geschwader vernichtet worden seien.

Wir erfahren dazu von ausländischer Seite, daß diese Nachricht völlig aus der Luft gegriffen ist. Mit großer Regelmäßigkeit wiederholen sich in der feindlichen und teilweise auch in der neutralen Presse derartige Lügenmeldungen über den angeblichen Unterseeschiffsverlust der Mittelmächte, deren durchsichtiger Zweck ist, der eigenen Seemacht gegenüber die empfindlichen und sich immer noch steigenden Schiffsverluste zu verheimlichen.

Eine neue „Möwe“.

Rotterdam, 26. März. (Eig. Tele. Genl. Bin.)

Hier umlaufenden Gerüchten zufolge befindet sich jetzt eine neue Möwe auf der hohen See. Das Schiff soll vor 14 Tagen aus Kiel abgefahren sein und „Ritbitol“ heißen.

Die Heldentat des „Greif“.

London, 26. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung des Reuter-Bureaus: Die Admiralität teilt mit, daß am 20. Februar in der Nordsee ein Kampf zwischen dem bewaffneten deutschen Hilfskreuzer „Greif“, der als norwegisches Handelsschiff maskiert war, und dem britischen Hilfskreuzer „Alcantara“ stattgefunden hat. Das Gefecht führte zu dem Verlust der beiden Schiffe. Der deutsche Hilfskreuzer wurde durch Kanonenschüsse, die „Alcantara“ (15 800 Tonnen) offenbar durch ein Torpedo zum Sinken gebracht. 5 Offiziere und 115 Mann von der gesamten Besatzung wurden aufgenommen und zu Gefangenen gemacht. Der britische Verlust beträgt 5 Offiziere und 69 Mann. Festgestellt verdient zu werden, daß der Feind während des ganzen Kampfes über die norwegischen Banken, die auf die Schiffswand gewalt waren, hinwegfuhr. Diese Nachricht wird jetzt veröffentlicht, da aus der dröhnenden deutschen Meldung hervorgeht, daß der Feind erfahren hat, daß der Dampfer „Greif“, der das Beispiel der „Möwe“ nachahmen wollte, zerstört wurde, ehe es ihm gelang, unsere Patrouillenlinie zu passieren.

Von unterrichteter Stelle wird dazu bemerkt: Selbstverständlich hat S. M. S. „Greif“, wenn er sich auch vorher einer erlauchten „Rienblitz“ bediente, am Beginn des Kampfes die deutsche Kriegsflagge gezeigt.

London, 26. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung des Reuter-Bureaus: Aus den Einzelheiten über das Gefecht in der Nordsee am 20. Februar geht hervor, daß der Kampf sehr heftig war. Das feindliche Schiff war viel stärker bewaffnet als die „Alcantara“. Das eng-

Die Schiff wurde schwer beschädigt, aber es hatte doch den Eindruck, daß es siegreich aus dem Kampfe hervorgehen würde, bis es offenbar durch ein Torpedo getroffen wurde. Die beiden Dampfer schossen einander in die Höhe. Der „Greif“ sank zuerst und bald darauf auch die „Alcantara“. Es waren rasch britische Zerstörer zur Stelle, die die Überlebenden aufnahmen. Die Verwundeten wurden in ein Zerstörer ein deutsches Unterseeboot zum Sinken. Die überlebenden Deutschen wurden nach Edinburgh gebracht. Einer von ihnen ist gestorben und wurde mit militärischen Ehren begraben.

Wie wir hier von der händiger Seite erfahren, trifft die Nachricht von der Versenkung eines deutschen Unterseebootes nicht zu.

„Suffert“.

Paris, 26. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung der Agence Havas: An Bord des torpedierten Passagierdampfers „Suffert“ befanden sich 380 Reisende und 1200 Depeschenbeutel. Viele Passagiere gehörten neutralen Nationen an; es befanden sich vor allem Amerikaner und Spanier unter ihnen. Der Reisende Chagnoux, Inspektor der Orleans-Eisenbahn, teilte dem „Temps“ über die Katastrophe folgendes mit: Wir fuhren von Folkestone bei schönem und klarem Wetter ab. Gegen 3 Uhr nachmittags wurden wir durch eine heftige Explosion erschüttert. Ich hatte die Empfindung, daß ich getaucht würde. Die durch die Explosion emporgewirbelte Wasserschale hüllte mich bei ihrem Niederfallen auf das Schiff ein. Ich befand mich unter Trümmern aller Art. Einige Leute glaubten, daß das Schiff auf eine Mine geraten sei. Aber die über die Schutzwände gebeugten Reisenden und die Matrosen sahen und meldeten eine von einem Torpedo hervorgerufene Wasserhose. Als ich an Deck kletterte, hatten sich alle Reisenden der Rettungsgeräte bemächtigt. Auf Befehl des Kapitäns wurden die Rettungsboote herabgelassen. Die beiden ersten zu Wasser gelassenen Boote kenterten. Schlecht und recht gelang es, so ziemlich alle Leute einzubooten und einige Reisende, vor allem Frauen, wieder anzufischen. Die Boote lauierten rund um das Wrack, das nicht unterging. Nach zwei Stunden schwamm der „Suffert“ immer noch. Die Schotten hatten gut funktioniert. Der Kapitän ließ alle an Bord zurückkommen, die bei der Vergangenen des Gepäcks und der Wertsachen beihilflich sein konnten. Die Funkenapparate waren zerbrochen. Durch einen Glucksfall war es möglich, Boulogne zu benachrichtigen, obwohl die Antennen zu klein waren, um den Ort anzugeben, an dem wir uns befanden. Um 11 Uhr abends, nachdem wir uns 8 Stunden auf Wasser befunden hatten, traf das Boullogner Schiff „Marie Thérèse“ ein. Es nahm fast alle Reisenden auf. Die übrigen Personen wurden später an Bord eines englischen Schiffes aufgenommen. Ein drittes Schiff nahm die „Suffert“ ins Schlepp, um sie nach Boulogne zu bringen. Bemerkenswert ist, daß die Kessel der „Suffert“ nach der Katastrophe nicht aufhörten zu arbeiten und das elektrische Licht lieferten, das dazu beitrug, die auf Hilfe wartenden Reisenden zu beruhigen.

Paris, 26. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung der Agence Havas: Der Kapitän des Dampfers „Suffert“ bemerkte den Torpedo in einem Abstand von etwa 100 Metern und leitete sofort die nötigen Manöver ein, um dem Torpedo auszuweichen. Aber das Schiff wurde getroffen. Durch den Fall eines Mastes wurde auch ein Teil der Antenne der drahtlosen Telegraphie zerstört, wodurch die Meldungen des Telegraphenverkehrs verzerrt wurden. Die Explosion und die zu Beginn herrschende Panik forderten etwa 50 Opfer.

„Tubantia“.

Haag, 26. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Das Marinemuseum teilt mit: In Booten von dem Dampfer „Tubantia“, die von einem Dampfer der Batavia-Linie auf See treibend gefunden und nach Rotterdam gebracht wurden, sind Metallstücke entdeckt worden, die zur Untersuchung der Marine übergeben wurden. Die Metallstücke bestehen aus: 1. einem Stück Störmas gebogener Bronze von ungefähr 250 Millimeter Länge, ungefähr 85 Millimeter Breite und 5,2 bis 6 Millimeter Dicke; 2. elf kleinen Stücken Bronze (auf einigen davon befindet sich noch ein wenig Zinn); 3. zwei Stücken verzinneter Bronze in denen sich noch einige halbrunde Löcher befinden, die mit Schraubendraht versehen sind; 4. drei Zinkreifen und kleinen Stücken rotem Kupfer. Eine Untersuchung in der Torpedowerkstatt Amsterdam hat folgendes ergeben: Das unter 1 angeführte Stück Bronze läßt der Form wegen vermuten, daß es von der bronzenen Rüstung eines Torpedos herrührt. Eine nähere Untersuchung hat diese Vermutung bekräftigt. Es wird hierbei bemerkt, daß, soweit bekannt, nur noch einige ältere Arten Torpedos mit bronzenen Rüstungen ausgestattet sind. Ueber die Herkunft der übrigen Metallstücke konnte keine Sicherheit gewonnen werden.

Rotterdam, 26. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Holland-Amerika-Linie hat beschlossen, ihren großen Dampfer „Rotterdam“ aus der Fahrt zu nehmen, da im Falle eines Unglücks es nicht möglich sein würde, das Schiff früher als drei bis fünf Jahre nach Friedensschluß zu ersetzen.

London, 26. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der britische Dampfer „Senaibridge“ ist versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Washington, 26. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung des Reuterschen Bureaus: Amtliche Meldung: Von den Passagieren des untergegangenen Postdampfers „Englismann“ werden vier Amerikaner vermißt.

Die Brauchbarkeit der in Lissabon beschlagnahmten Schiffe.

Hamburg, 26. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die „Hamb. Nachr.“ berichten aus dem Haag: Die „Dalla Express“ aus Lissabon meldet, ist die Prüfung der beschlagnahmten deutschen Schiffe durch die englische und portugiesische Marinekommission beendet. Nach den Feststellungen können nur drei Dampfer sofort, fünf in etwa 4 Wochen, die übrigen dagegen erst in 4 bis 5 Monaten benutzt werden, weil die durch die deutschen Kapitäne angeordneten Maschinenbeschädigungen sehr schwerer Natur sind. Wegen der außerordentlichen Inanspruchnahme der Maschinenfabriken und der Schiffswerften kann die Instandsetzung der Schiffe noch länger dauern.

Kriegsrat in Paris.

London, 26. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Asquith wird sich in Begleitung von Sir Edward Grey und Lord Ritchener zu einem Kriegsrat nach Paris begeben; sie werden am Donnerstag zurückkehren.

Wieder ein Joffre'scher Armee-Erlass.

Paris, 26. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung der Agence Havas: In der ersten Märzhälfte hat General Joffre an die Armee von Verdun folgenden Armeesatz gerichtet:

Soldaten der Armee von Verdun!

Seit drei Wochen haltet Ihr den furchtbaren Sturm aus, den der Feind bisher gegen uns unternommen. Deutschland rechnet auf einen Erfolg seiner Anstrengungen, die es für unwiderstehlich hält, und für die es seine besten Truppen sowie seine mächtigste Artillerie eingesetzt hatte. Es hoffte, daß die Einnahme von Verdun den Mut seiner Verbündeten härten und die neutralen Länder von der deutschen Überlegenheit überzeugen würde. Es hatte seine Rechnung ohne Euch gemacht. Tag und Nacht trotz einer beispiellosen Beschädigung habt Ihr allen Angriffen widerstanden und Eure Stellungen gehalten. Der Kampf ist noch nicht beendet, denn die Deutschen brauchen den Sieg. Ihr werdet ihnen den Sieg zu entreißen wissen. Wir besitzen Munition in Überfluß, sowie zahlreiche Reserven, besonders aber besitzt Ihr Euren Glauben an die Geschicke der Republik. Das Land hat seine Blicke auf Euch gerichtet. Ihr werdet zu denen gehören, von denen man sagen wird: „Die haben den Deutschen den Weg nach Verdun verperrt!“

Wenn man mit Worten siegen könnte, dann wäre General Joffre längst über den Rhein hinweg. Aber so wenig beschreibend sich Joffres tönende Armeebefehle bisher bei seinen Offensiven erwiesen haben, so wenig wegwirpernd werden sie sich jetzt der deutschen Offensive gegenüber erweisen.

Englische Ablösung in französischen Stellungen.

Der Londoner Korrespondent des „Corriere della Sera“ meldet, es dürfte jetzt gesagt werden, daß die englischen Truppen die Franzosen an einem Teile der Front ersetzt haben. In der englischen Linie von Arras bis Albert sei ein französischer Keil vorhanden gewesen, in dem die Franzosen Souchez, Neuville, St. Vaast und das berühmte Vabrinthal gehalten hätten. Dieser Keil sei jetzt von den Engländern besetzt worden. Damit erkläre sich auch das Danktelegramm Joffres an General Daga vom 10. März für die Glückwünsche des letzteren zur Verteidigung Verduns.

Englische Schiffsgeschütze für Verdun.

Karlsruhe, 26. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Bozener Blätter berichten von einem von der englischen Zensur unterdrückten Telegramm aus Le Havre, daß dort am 17. März mehrere englische Kriegsschiffe mit dem Abmontieren ihrer Geschütze begonnen haben. Diese Geschütze werden mit der Bahn nach Verdun transportiert und dort in Stellung gebracht werden. Man hofft, in etwa zwei Wochen mehrere dieser weittragenden Geschütze ins Feuer bringen zu können.

Keine Kriegserklärung Italiens an Deutschland.

Vogau, 26. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die „Stampa“ meldet aus autoritativer Quelle, daß die Frage der Kriegserklärung an Deutschland endgültig dahin entschieden wurde, daß eine solche Kriegserklärung nicht erfolgen werde. (R.A.)

Die Befestigung der Alandsinseln durch die Russen.

Stockholm, 26. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Ein Alarmartikel des „Aftonbladet“ über die drohende russische Gefahr infolge der Errichtung permanenter Festungen auf den Alandsinseln hat tiefen Eindruck gemacht. So ergreift Kapitän Vildahl, ein Mitglied der liberalen Partei der Zweiten Kammer, in einem Leitartikel des selben Blattes warnend das Wort: Es ist durchaus eine Frage denkbar, in der Schweden gezwungen sein wird, in den Krieg einzugreifen. Die Einkreisungspolitik gegen Deutschland schließt immer neue Reittenglieder aneinander. Wenn die Riesen Rußland und England gemeinsam zum Stoße vorgehen, so ist es Schweden, das zertrümmert wird, weil es durch seine geographische Lage wie ein Hindernis zwischen ihnen steht.

An der Salonitiner Front.

Budapest, 26. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der „A. G.“ berichtet: Die Gallizarmee berichtet von der Salonitiner Front: Gegen Doiran und Gewegli fanden auch gestern und vorgestern kleinere Zusammenstöße statt, die sich jedoch auf ein leichtes Artillerieduell und auf kleine Angriffe beschränkten. Die Franzosen beschossen die Brücke des Bahnhof und die Umgebung Gewegli. Unsere Artillerie hörte die feindlichen Schanzarbeiten. Aus diesen Zusammenstößen, welche sich wiederholten, kann vorläufig noch nicht geschlossen werden, ob die Franzosen für die nächste Zukunft irgendwelche Absichten haben. Andererseits müssen Gerüchte über den angeblichen Abzug der französischen Salonitiner Truppen mit der größten Vorsicht aufgenommen werden. Die überfüllten Frachtdampfer, welche den Salonitiner Hafen verlassen, können auch die Aufgabe haben, innerhalb der Salonitiner Front Truppenbewegungen zu bewerkstelligen.

Madenjen in Konstantinopel.

Konstantinopel, 26. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Generalfeldmarschall v. Madenjen besuchte gestern vormittag die türkischen Minister und frühstückte hierauf auf Einladung des Vizeadmirals Souchoan an Bord des „Sultan Dawud Selim“. Sodann besuchte er die deutsche Botschaft in Thera, wo ihn der Botschafter Graf Wolff-Metternich mit den hohen Beamten der Botschaft und deren Damen erwartete. Feldmarschall v. Madenjen legte Kränze auf den Gräbern des früheren Botschafters Frhrn. v. Wangenheim und des Obersten v. Leipzig nieder. Auch Graf von Metternich schmückte beide Gräber mit Kränzen. Abends fand zu Ehren des Generalfeldmarschalls ein Diner beim Kriegsminister statt.

Konstantinopel, 26. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Gestern abend fand im Mesrassim-Kiosk Galalafel zu Ehren des Generalfeldmarschalls v. Madenjen statt. Unter den Teilnehmern befanden sich Admiral v. Usedom-Pascha, der deutsche Botschafter, das Gefolge des Generalfeldmarschalls, der Großwesir, die Präsidenten des Senats und der Kammer, die Minister des Krieges, des Aushern und des Innern, Viman-Pascha, Souchoan-Pascha, Bronsart v. Schellendorf-Pascha, der Generalsekretär des Komitees

für Einheit und Fortschritt Midhat, Schakri-Bey und andere Persönlichkeiten. Der Sultan trug die Generalfeldmarschallsuniform mit dem türkischen Orden Chamedani-Osman und seinem höchsten deutschen Orden. Nach der Tafel hatte Madenjen eine Unterredung mit dem Sultan.

Ein deutsches Urteil über die Besetzung von Teheran.

Budapest, 26. März. (Privat-Tele. Zent. Bln.)

Der hier weilende frühere deutsche Generalkonsul in Teheran, Prinz Reuss, erklärte einem Mitarbeiter des „Achtuhrblattes“ über die Besetzung Teherans folgendes: Es war dies kein Sieg der russischen Kaukasusarmee, sondern die Miniarbeit der russischen Gewaltpolitik, die diesmal England zu Diensten sein wollte. Der Verlust der Rolle und Lage kennt, weiß, daß England hier im Spiele ist. England will mit Hilfe Rußlands die Herrschaft über Persien erlangen. Rußland hat übrigens beim Kriegsbeginn Persien angefordert, sich ihm anzuschließen, erhielt aber eine abweisende Antwort. Der Schah und die persische Nation wünschen, mit der Türkei in Freundschaft zu leben. Die Besetzung von Teheran hat keine Bedeutung; sie ist nur ein Attentat gegen das neutrale asiatische Land, das nicht fähig ist, Widerstand zu leisten. Ich halte es für sicher, daß binnen kurzem die Russen aus Persien flüchten werden.

Holländische Zurückweisung englischer Unwahrhaftigkeiten.

Amsterdam, 26. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Das „Handelsblad“ bemerkt in einem Leitartikel zu der amtlichen Erklärung der britischen Regierung, daß keine wirklich holländischen Wertpapiere beschlagnahmt worden seien, und daß alle derartigen Papiere im Gegenteil so schnell wie möglich nach ihrer Bestimmung weitergeschickt werden: Wir können nichts anderes sagen, als daß wir über eine derartige amtliche Mitteilung, die zu den tatsächlichen Verhältnissen in einem krassen Widerspruch steht, höchst überrascht sind. Zwischen dieser Erklärung und der Wirklichkeit gähnt ein Abgrund. Man vermag das amtliche Dementi und Berichte, für deren Richtigkeit jeder Bankier reichliches Beweismaterial beibringen könnte, nur auf zweierlei Weise zu erklären: Entweder man spielt mit den niederländischen Interessen und verbirgt sich außerdem hinter Unwahrheiten, wenn eine Verletzung der niederländischen Interessen an den Vorrang gestellt wird, oder die englische Regierung ist völlig im unklaren darüber, wie in ihrem Namen mit den niederländischen Interessen gespielt wird. Wir wollen gern annehmen, daß dieses Letztere der Fall ist. Mit um so mehr Nachdruck muß aber dann verlangt werden, daß kein amtliches Dementi erfolgt, ehe man sich entsprechend unterrichtet. Das Blatt schreibt noch: Die Versicherung, daß jetzt darüber beraten wird, wie man die niederländischen Interessen am besten schützen könnte, macht zwar einen guten Eindruck, zuiel Vertrauen darf man aber dieser Versicherung, nachdem die britische Regierung feststehende Tatsachen einfach abgelehnt hat, nicht schenken.

Die vierte Kriegsanleihe.

Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen wurden an die vierte Kriegsanleihe insgesamt 10 667 Millionen Mark gezeichnet. Von diesen entfallen auf Reichsanleihe 7106 Millionen Mark, auf Reichsanleihe-Schuldbuch-eintragungen 1999 Millionen Mark und auf Reichsschatzanweisungen 1562 Millionen Mark.

Der Kaiser hat an Staatssekretär Dr. Helfferich nachstehendes Telegramm gerichtet:

Hochachtungsvoll durch die Meldung von dem glänzenden Ausfall der vierten Kriegsanleihe spreche ich Ihnen, wie allen, die sich an diesem großartigen Erfolge beteiligt haben, meinen warmsten Dank und Glückwünsche aus. Der neue Beweis des einmütigen Siegeswillens und ungebrochener Kraft reißt sich den bewundernswerten Zeugnissen von Heldennut und Vaterlandsliebe, die unsere Kämpfer an der Front täglich ablegen, würdig an. Ein Volk, das in einem solchen Geiste wie ein Mann zusammensteht gegen den Ansturm seiner Feinde, darf im Vertrauen auf Gott den Sieg seiner gerechten Sache mit Zuversicht erwarten.

Wilhelm I. R.

Von der Kaiserin ist dem Staatssekretär folgendes Telegramm zugegangen:

Ich kann nicht unterlassen, Ihnen gegenüber meiner großen Freude Ausdruck zu verleihen über das glänzende Resultat der vierten Kriegsanleihe. Gott segne unser Volk dafür!

Auguste Viktoria.

Unter der Überschrift „Wieder ein finanzieller Hauptsieg Deutschlands“ schreiben die „Neuen Zürcher Nachrichten“ zu dem Ergebnis der vierten deutschen Kriegsanleihe: In London, Paris, Petersburg und Rom muß man endgültig zur Einsicht gelangen, daß von einer finanziellen Niederwerfung des Deutschen Reiches und damit des Vierbundes nie und nimmer die Rede sein kann. Darin liegt der Entschiedenheitssieg. Stark und ungebrochen steht die deutsche Finanzkraft da, während Rußland hier längst schwach ist, Italien desgleichen. Frankreich ist im raschen Niedergange. England ist in seinen Grundfesten erschüttert. Es liegt etwas wirtschaftlich Niedergeworfenes in dieser Geldwehr des deutschen Volkes. Mehr als die klingende ringt uns die stille Seite Bewunderung ab. Zwanzig furchtbare Kriegsmomente lasten nun auf Reich und Volk, aber es hält aus in unerschütterlichem Vertrauen auf seine Führung und in Liebe zum Vaterland, in beispiellosem Opfermut. Ein solches Volk ist nicht nur groß im Kriege, es wird auch groß sein nach dem Kriege. Ein Mannervolk, ein Führervolk!

Kleine Kriegsnachrichten.

Der König von Sachsen im Kaiserlichen Hauptquartier. Der König von Sachsen hat dem Kaiser am 24. März auf dem weltlichen Kriegsschauplatz einen Besuch abgelegt. Die Monarchen begrüßten sich außerordentlich herzlich und verbrachten zwei Stunden in angeregter Unterhaltung. Der König trat alsdann die Heimreise nach Dresden an, wo er am Samstag Vormittag eingetroffen ist.

Fern der Heimat. Der Kaiserliche Offizier, Obermarschall Albert Schöpslein, der auf Gotland internationalen Besatzung des Minendampfers „Albatros“ zugehört, ist Freitag feierlich beurlaubt worden. Anweilend waren der Oberbefehlshaber und andere Offiziere der Gotland-Truppen. Eine schwedische Ehrenwache paradierte. Regimentskapitän West hielt die Leichenrede.

Druck u. Verlag des Schlesischen Verlagsanstalt S. u. B.

